

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 5-6

Artikel: Entwicklungshilfe in Nepal
Autor: Lindt, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ENTWICKLUNGSHILFE IN NEPAL

Interview mit Botschafter August Lindt,
Delegierter für technische Zusammenarbeit

Der Dienst für technische Zusammenarbeit des Eidgenössischen Politischen Departements, das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete und das Schweizerische Rote Kreuz haben am 1. Juni 1963 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bei der Betreuung der tibetischen Flüchtlinge in Nepal abgelöst. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, das rund 1000 Tibeter in Lagern betreute, und 2000 weitere Flüchtlinge, die ausserhalb der Lager leben, mit Lebensmitteln, Medikamenten und anderer Hilfe unterstützte, hat seine Tätigkeit in Nepal eingestellt, weil das Flüchtlingsproblem in jenem Land ungelöst weiterbesteht, das Internationale Komitee jedoch nach seinen Grundsätzen nur in Notfällen und vorübergehend mit Hilfeleistungen einsetzt. Die getroffene Lösung ist deshalb sehr glücklich, da Nepal den Wunsch ausgesprochen hat, dass diese Hilfe an die tibetischen Flüchtlinge von der neutralen Schweiz fortgeführt werde.

Das Schweizerische Rote Kreuz, das an der Hilfe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Nepal von allem Anfang an einen wesentlichen Teil beigetragen und dafür aus Patenschaftsgeldern bis dahin den Betrag von 400 000 Franken aufgewendet hat, wird seine Hilfe im Solugebiet, dem es seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hatte, in den nächsten vier Monaten als Uebergangslösung weiterführen. Wie sich der Delegierte des Schweizerischen Bundesrates für technische Hilfe, Botschafter August Lindt, die weitere Hilfe, die eine Entwicklungshilfe sein soll, denkt, ist aus dem nachfolgenden Gespräch mit ihm ersichtlich.

Die Redaktion

Wir begrüssen es sehr, dass sich die Schweiz bereit erklärt hat, die Hilfe an die tibetischen Flüchtlinge in Nepal weiterzuführen. Wir haben uns in der letzten Zeit mehr als einmal mit grosser Sorge gefragt, was nun geschehen werde. Auch unsere Delegierten im Solu zeigten sich beunruhigt. Wer wird Aktionsträger der geplanten Entwicklungshilfe sein?

Wir sind bei der Planung auch dieser neuen Entwicklungshilfe in Nepal unserem Prinzip gefolgt, als Träger der Aktion eine private Organisation in den Vordergrund zu stellen. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, arbeitet das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, das SHAG, schon seit einigen Jahren mit sehr gutem Erfolg in bestimmten Gebieten Nepals, zum Beispiel im Jirital, und diese Organisation bietet uns Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung der geplanten Hilfe. Da bei den Flüchtlingen indessen noch humanitäre Fragen — ich denke an den Gesundheitsdienst, an die Betreuung der Alten oder Siechen — hineinspielen, sind wir sehr dankbar, dass sich auch das Schweizerische Rote Kreuz zur weiteren Mitarbeit bereit erklärt hat und die Führung von Dispensarien und die Verteilung von Lebensmitteln an die Bedürftigen in den verschiedenen Zentren der schweizerischen Entwicklungshilfe übernimmt, indem es für ein jedes dieser Zentren eine tüchtige Krankenschwester zur Verfügung stellt.

Wie denken Sie sich die Zusammenarbeit zwischen den drei an der Hilfe Beteiligten, damit sie sich reibungslos abwickeln kann?

In Kathmandu wird sich sofort ein kleines leitendes Komitee bilden, dem als Vertreter der Eidgenossenschaft Legationsrat Mentha — die Eidgenossenschaft hat ihn bereits als ihren Geschäftsträger nach Kathmandu gesandt —, als Vertreter des SHAG der Leiter des Gewerbezentrum von Kathmandu und als Vertreterin des Schweizerischen Roten Kreuzes die in Kathmandu eingesetzte Oberschwester angehören werden. Das SHAG hat den Leiter des Gewerbezentrum, der zugleich auch oberster Teamleiter für die übrigen Gewerbezentren sein wird, mit Bedacht gewählt und ihn sehr sorgfältig auf seine Aufgabe vorbereitet. Auch die Oberschwester in Kathmandu wird fachliche Vorgesetzte der in den übrigen Zentren eingesetzten Krankenschwestern sein. Dieses Dreierkomitee wird gemeinsam alle Probleme besprechen und die Beschlüsse als Einheit treffen, so dass der Vertreter der Eidgenossenschaft, die Mitarbeiter des SHAG und die Krankenschwestern des Schweizerischen Roten Kreuzes nach aussen als ein geschlossenes Team in Erscheinung treten werden.

Bis dahin arbeiteten das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Kathmandu, im Dhor Patan und in Pokhara, das Schweizerische Rote Kreuz im Solugebiet. Werden Sie das Begonnene weiterführen?

In einem gewissen Sinne ja, mit dem Unterschied aber, dass die geplante Entwicklungshilfe nicht nur den tibetischen Flüchtlingen zukommen, sondern auch die bedürftigen Nepali umschliessen soll. Dabei ist es uns klar, dass wir uns zur Erfüllung

dieser Doppelaufgabe in jene Gebiete begeben müssen, in denen sich besonders viele Tibeter angesammelt haben, und das sind vor allem die erwähnten Zentren. Die Hilfe ist so gedacht, die ansässigen Nepali gemeinsam mit den Tibetern in verschiedene Arbeiten einzuführen und damit für die Tibeter günstige Voraussetzungen für ihre Eingliederung zu schaffen. Eine solche Eingliederung ist nur dann möglich, wenn das Lebensniveau der Tibeter jenes der Einheimischen nicht übersteigt. Wir müssen somit die Nepali an der Entwicklungshilfe in gleicher Weise teilnehmen lassen wie die Tibeter, wenn wir das Entstehen einer gefährlichen, von Neid genährten Kluft zwischen den beiden Volksgruppen vermeiden wollen.

Wir werden also vorerst dort weiterfahren, wo vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und vom Schweizerischen Roten Kreuz, aber auch vom SHAG bereits gearbeitet worden ist. Dabei haben wir eine Ueberbrückungszeit von vier Monaten — Juni bis September — vorgesehen, um die Kontinuität zu wahren, das heisst, um eine möglichst reibungslose Uebergangszeit zu garantieren. Mit diesem Ziel haben wir alle Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz gebeten, für diese vier Monate in unseren Dienst zu treten. Wir haben ferner das Schweizerische Rote Kreuz gebeten, seine Hilfe im Solugebiet während dieser Uebergangszeit in der gleichen Art weiterzuführen wie bis anhin, sowie zwei Schwestern des IKRK in andern Zentren zu übernehmen. Dieses Vorgehen gibt dem Teamleiter des SHAG die nötige Zeit, die ganze Aktion nach den neuen Gegebenheiten zu organisieren und die Eignung der heute dort eingesetzten in aller Ruhe zu prüfen. Der Chefdelegierte des IKRK ist heimgekehrt, und auch die Piloten haben wir nicht übernommen. Wohl wird uns eine Pilatus Porter zur Verfügung stehen; einer der SHAG-Leute besitzt indessen das Flugbrevet, so dass sich die Anstellung eines Piloten erübrigt.

Das Team wird also die vier Zentren des IKRK: Kathmandu, Dhor Patan, Pokhara und Chialsa im Solugebiet weiterführen und ausbauen?

Vorläufig ja. Zu gleicher Zeit wird es aber auch Jiri stark ausbauen, das heisst die Unternehmungen von Jiri mit seiner Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft und den umliegenden Käsereien auf eine Reihe weiterer Täler der Gegend ausdehnen, die Unternehmungen von Jiri also gleichsam auf die ganze Gegend ausstrahlen lassen. Hier werden wir Erfahrungen sammeln können, um sie später bei weiteren Ausstrahlungszentren verwerten zu können.

Im Dhor Patan gedenken wir gemeinsam mit den Nepali und den Tibetern eine Land-, Alp- und Forstwirtschaft aufzubauen. Das Durchgangszentrum Pokhara soll nach und nach zugunsten neu zu erschliessender Zentren aufgehoben werden; Chialsa im Solugebiet wird weitergeführt.

Das Schwergewicht in den Zentren, die eine grössere Zahl von tibetischen Flüchtlingen umfassen,

wird auf die *Teppichknüpferei* gelegt. Zwei Teppichknüpfereien arbeiten schon recht gut; die eine in Kathmandu, die andere in Chialsa.

Werden Sie diese beiden Teppichknüpfereien noch ausweiten, und gilt hier ebenfalls das Prinzip, Tibeter und Nepali gemeinsam zu beschäftigen?

Wir gedenken nicht, die Teppichknüpferei in Kathmandu auszuweiten; sie soll indessen stark rationalisiert werden; auch jene von Chialsa. Für das Dhor Patan ist ebenfalls eine solche Knüpferei geplant, um die Tibeter und Nepali während der Wintermonate zu beschäftigen und ihnen einen zusätzlichen Verdienst zu vermitteln. Doch heute befriedigt die Qualität der Teppiche noch nicht. Wir werden alles daran setzen, dass in unseren Zentren nur erstklassige Teppiche mit schönen Mustern in ansprechenden Farben hergestellt werden. Dies sollte bei guter Ausbildung möglich sein, da sich besonders die Tibeter in dieser Arbeit als sehr geschickt erwiesen haben.

Wer wird diese Teppiche kaufen?

Wir haben dafür eine grosse Verkaufsorganisation mit Sitz in der Schweiz aufgebaut; als Absatzgebiet ist ganz Westeuropa gedacht. Gemäss unserem Plan können nach und nach dreitausend Teppichknüpfer beschäftigt werden; dreitausend Familien könnten somit aus dem Erlös dieser Industrie leben. Die Löhne sind nach sozialen Gesichtspunkten kalkuliert, was in Nepal bisher unbekannt war. Ein Knüpfer mit einigen Kindern wird entsprechend der Kinderzahl mehr verdienen als einer mit bloss einem Kind, dieser wiederum mehr als ein noch Unverheirateter.

Wie werden Sie die Qualität der Teppiche verbessern? Sind Fachleute als Lehrmeister vorgesehen?

Nicht eigentlich. Die mit der Aufsicht der Knüpfereien betrauten SHAG Leute werden in einem Kurs von Fachleuten in dieses Fachgebiet eingeführt und genauestens instruiert; so wird ihnen gesagt, worauf sie Gewicht legen, was sie beachten, welche Fehler sie vermeiden müssen, um eine erste Qualität zu erreichen. In Basel werden sie die Farben kennenlernen und in die Technik des Färbens eingeführt werden.

Das Unternehmen bedarf doch sicher eines Betriebskapitals. Wer stellt es zur Verfügung?

Der Bund. In Form eines verzinsbaren Darlehens, das aus dem Gewinn, der in eine gemeinsame Kasse fliesst, nach und nach zurückerstattet werden muss. Es handelt sich also hier um eine klassische Entwicklungshilfe, bei der mit einem verhältnismässig kleinen anfänglichen Kapital eine möglichst grosse Hilfe gebracht wird, an der zahlreiche Menschen teilhaben können. Zudem werden Nepal durch den Verkauf der Teppiche in Europa Devisen zugeführt, an denen es sehr interessiert ist.

Von wo wird das Unternehmen die Wolle beziehen?

Aus Tibet — dies ist heute wieder möglich — und aus Nepal selbst. Doch sollen auch Teppiche aus Seide geknüpft werden. Die lichteften Farben werden aus Basel bezogen.

In allen Zentren, in den heute schon bestehenden sowie in jenen, die neu dazukommen werden, zum Beispiel im Thakkhola oder in andern Hochtälern, wo Tibeter angesiedelt werden könnten, sind Schulen und Dispensarien sowohl für die Tibeter als auch für die Nepali vorgesehen.

Das heisst also, dass Sie vom Schweizerischen Roten Kreuz nicht nur die vier Krankenschwestern, von denen heute die Rede ist, erwarten, sondern dass es für jedes neu geschaffene Zentrum eine weitere Schwester zur Verfügung stellen müsste?

Ja, so denken wir es uns. Wieviele Zentren es mit der Zeit sein werden, hängt von den Entwicklungsmöglichkeiten ab.

Welches ist Ihre Auffassung über die Verpflanzung von tibetischen Flüchtlingen in Schweizer Gemeinden?

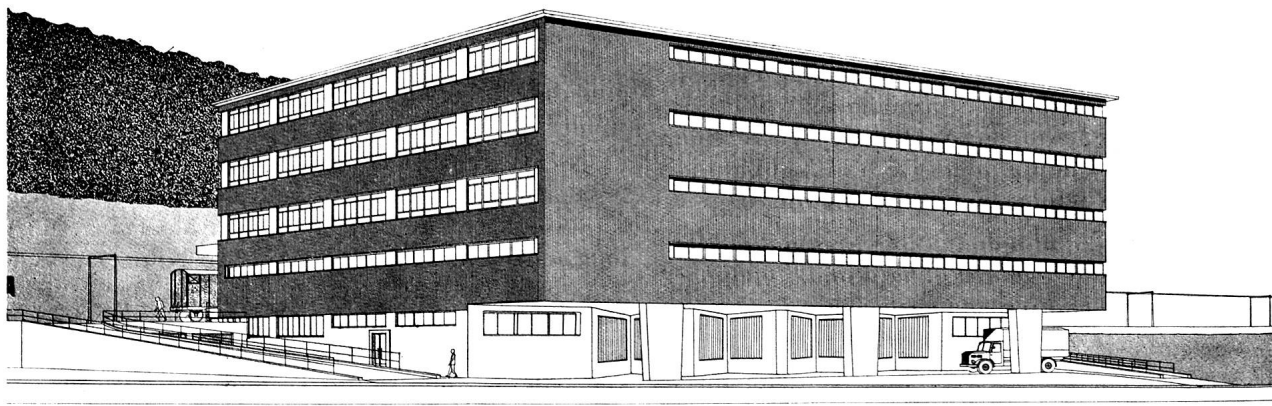
Ich finde diesen Plan sehr gut. Man soll das eine tun — die Hilfe in Nepal — und das andere nicht lassen. Die ganze Aktion der Hereinnahme sollte indessen beschleunigt werden. Wann, glauben Sie, werden die nächsten zweihundert Tibeter einreisen können?

Das ist schwer vorauszusagen, Herr Botschafter; das hängt von verschiedenen Umständen ab, wie Bereitschaft von geeigneten Gemeinden, Tibeter aufzunehmen, von den Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, von der Bereitstellung von Geldmitteln, um nur die wichtigsten zu nennen. Sind wir zu optimistisch, wenn wir annehmen, dass die nächsten Gruppen in zwei, drei Monaten werden einreisen können?

Ich hoffe nicht und wäre froh, wenn diese schöne Aufgabe vorangetrieben werden könnte.

DAS NEUE LAGERHAUS DES SCHWEIZERISCHEN ROTEN KREUZES IN WABERN-BERN

Von Hans Steffen



Ansicht des Lagerhauses, von der Strasse aus gesehen, mit der gedeckten Lastwagenrampe

Das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes sieht sich heute noch gezwungen, sein Material in vier verschiedenen Lagern, die weit voneinander entfernt liegen, unterzubringen, was einen unrationellen Betrieb mit sich bringt. Die vier Lager weisen zusammen eine Lagerfläche von weniger als 2000 m² auf. Um jedoch unser Material zweckmässig und übersichtlich lagern und zudem genügend Zirkulations- und Umschlagplatz be-

nützen zu können, sollten wir über rund 5000 m² verfügen. Unsere gegenwärtigen Platzverhältnisse würden sich im Jahr 1967 noch verschlimmern, weil zu diesem Zeitpunkt der Baurechtsvertrag unseres Depots an der Bremgartenstrasse abläuft und nicht mehr verlängert werden kann.

Damit das Schweizerische Rote Kreuz seine laufenden Aufgaben ordnungsgemäss erfüllen kann und auch für Zeiten ausserordentlicher Anforde-